
CHELAS ΔΔ

von
H. P. Blavatsky

TROZ DEM den vielen Artikeln, die in dieser Zeitschrift zu diesem Thema erschienen sind, scheinen immer noch viele Missverständnisse und falsche Ansichten vorherrschend zu sein. Was sind Chelas und welche Kräfte besitzen sie? Haben sie Fehler und worin unterscheiden sie sich von Menschen, die keine Chelas sind? Ist jedes Wort, das ein Chela ausspricht, als unumstößliche Wahrheit anzusehen?

Diese Fragen stellen sich, weil viele Menschen eine Zeit lang sehr absurde Ansichten über Chelas vertreten haben, und als sich herausstellte, dass diese Ansichten geändert werden sollten, war die Reaktion in einigen Fällen ziemlich heftig.

Das Wort „Chela“ bedeutet einfach „Schüler“, aber es hat sich in der theosophischen Literatur fest etabliert und hat in verschiedenen Köpfen ebenso viele unterschiedliche Definitionen wie das Wort „Gott“ selbst. Einige Menschen sind so weit gegangen zu sagen, dass ein Mensch, wenn er ein Chela ist, sofort auf eine Ebene gestellt wird, auf der jedes Wort, das er unglücklicherweise ausspricht, als ex cathedra aufgezeichnet wird, und ihm das armselige Privileg verwehrt bleibt, wie ein gewöhnlicher Mensch zu sprechen. Wenn sich herausstellt, dass eine solche Äußerung auf eigene Rechnung und Verantwortung erfolgte, wird ihm vorgeworfen, seine Zuhörer in die Irre geführt zu haben.

Diese falsche Vorstellung muss ein für alle Mal korrigiert werden. Es gibt Chelas und Chelas, genauso wie es MAHATMAS und MAHATMAS gibt. Tatsächlich gibt es MAHATMAS, die selbst Chelas von noch Höhergestellten sind. Aber niemand würde auch nur für einen Augenblick einen Chela, der gerade seine beschwerliche Reise begonnen hat, mit einem größeren Chela, der ein MAHATMA ist, verwechseln.

Tatsächlich ist der Chela ein unglücklicher Mensch, der einen „nicht offensichtlichen Weg“ eingeschlagen hat, und Krishna sagt, dass „dies der schwierigste Weg ist“.

Anstatt der ständige Sprachrohr seines Gurus zu sein, findet er sich in der Welt einsamer wieder, als diejenigen die keine Chelas sind, und sein Weg ist von Gefahren umgeben die viele Aspiranten erschrecken würden, würden sie in natürlichen Farben dargestellt, So dass er, anstatt seinen Guru zu akzeptieren und eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, um unter der ständigen und freundlichen Anleitung seines Meisters den Bachelor of the Art of Occultism zu erwerben, sich tatsächlich in ein bewachtes Gehege drängt und von diesem Moment an kämpfen und siegen muss – oder sterben. Anstatt zu akzeptieren, muss er der Akzeptanz würdig sein. Er darf sich auch nicht selbst anbieten. Einer der Mahatmas hat innerhalb des Jahres geschrieben: „Dränge dich uns niemals als Chela auf; warte, bis es auf dich herabkommt.“

Und nachdem er als Chela akzeptiert wurde, ist es nicht wahr, dass er nur das Instrument seines Gurus ist. Er spricht wie gewöhnliche Menschen, wie zuvor auch, und nur wenn der Meister mittels des Magnetismus des Chelas einen tatsächlichen schriftlichen Brief sendet, können die Zuschauer sagen, dass durch ihn eine Mitteilung kam.

Es kann ihnen wie jedem Autor gelegentlich passieren, dass sie wahre oder schöne Äußerungen

entwickeln, aber daraus darf nicht geschlossen werden, dass während dieser Äußerung der Guru durch den Chela gesprochen hat. Wenn es den Keim eines guten Gedankens im Geist gab, mag der Einfluss des Gurus, wie der sanfte Regen auf den Samen, ihn plötzlich zum Leben erweckt und ungewöhnlich zum Blühen gebracht haben, aber das ist nicht die Stimme des Meisters. Tatsächlich sind Fälle, in denen die Meister durch einen Chela sprechen, selten.

Die Kräfte der Chelas variieren je nach ihrem Fortschritt; und jeder sollte wissen, dass ein Chela, wenn er irgendwelche „Kräfte“ hat, diese nur in seltenen und außergewöhnlichen Fällen einsetzen darf und sich niemals damit brüsten darf. Daraus folgt, dass diejenigen, die erst Anfänger sind, nicht mehr oder größere Kräfte haben, als ein gewöhnlicher Mensch. Tatsächlich ist das Ziel, das dem Chela gesetzt ist, nicht der Erwerb psychologischer Kräfte; seine Hauptaufgabe besteht darin, sich von jenem übermächtigen Persönlichkeitsgefühl zu befreien, das wie ein dichter Schleier unseren unsterblichen Teil – den wahren Menschen – vor unseren Augen verbirgt. Solange er dieses Gefühl bestehen lässt, wird er an der Schwelle zum Okkultismus stehen bleiben und nicht weiterkommen.

Sentimentalität ist also nicht die richtige Ausrüstung für einen Chela. Seine Arbeit ist hart, sein Weg steinig, das Ziel weit entfernt. Mit Sentimentalität allein wird er überhaupt nicht vorankommen. Wartet er darauf, dass der Meister ihn auffordert seinen Mut zu beweisen, indem er sich von einem Abgrund stürzt oder den kalten Hänge des Himalaya trotzt? Falsche Hoffnung; so werden sie ihn nicht auffordern. Und so, wie er sich nicht in Sentimentalität hüllen darf, darf auch die Öffentlichkeit, wenn sie ihn betrachten will, keinen falschen Schleier der Sentimentalität über all seine Handlungen und Worte legen.

Lasst uns daher von nun an etwas mehr Unterscheidungsvermögen walten lassen, wenn wir Chelas betrachten.

Theosophist, Oktober 1884

